Der Schwämmeler

Autor(en): **Ehrismann, Albert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 25

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-492381

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Schwämmeler

Ich ging im Walde so für mich hin,
und nichts zu suchen, das war mein Sinn.
Da sah ich lauter Pilze.
Und nahm den Regenhut vom Kopf,
barg glücklich wie in einem Topf
den Fund im alten Filze.

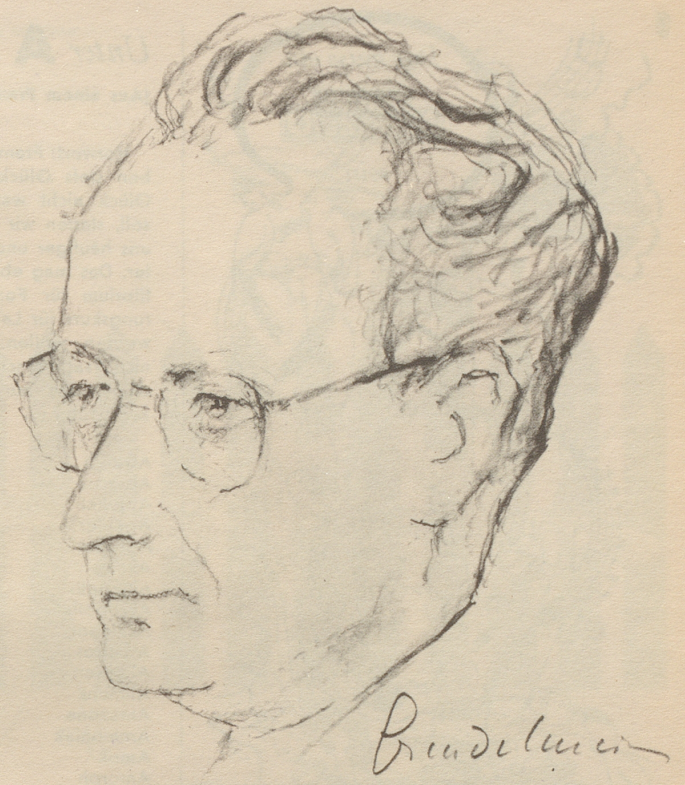
Der Anfang kam von Goethe her.
Am Ende war die Schüssel leer
auf meinem Abendtische.
Der liebe Gott ging durch den Wald;
da wuchsen neue Pilze bald
in zarter Morgenfrische.

Wie ist die Zeit mit Recht beliebt,
in der es junge Morcheln gibt
an manchem schönen Orte!
Wie aber, wenn einst über Nacht
die Menschheit selber Pilze macht
von giftigst-grüner Sorte?

Kein lieber Gott geht durch die Welt;
wenn der Atompilz steigt und fällt,
verhüllt er seine Augen
und frägt, ob, die er selber schuf
zu menschenfreundlichem Behuf
denn nie und nimmer taugen?

Dann läßt er noch einmal ein Jahr
die eignen Pilze wunderbar
in allen Wäldern stehen.
Doch wenn das Jahr vorüber ist?
Und uns des Teufels Kernpilz frißt?
Wer wird dann schwämmeln gehen?

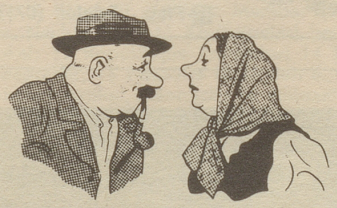
Albert Ehrismann



SKIZZEN AUS DEM BUNDESHAUS

Nationalrat Dr. Alois Grendelmeier, Zürich

Zeichnung von G. Rabinovitch



Chueri und Rägel

«Bisch zrugg us der Kunschtusschtellig vo de junge Pariser?»

«Ja, ich han äxtra en Zug überhüpft zum go luege.»

«Wie isch es gsi? Verzell!»

«Vieira da Silva perspektivissima zrugg–zrugg–zrugg–ganz verschwunde. Gefühlsraumumgrenzte Gemütsstimmungspoesie vergabelten Mosers assoziativ kreierender Nallard harmonisch-rhythmisch appellierende Zartheit, neben dekorativ tüchtigem Bissière und ...»

«Halt! Was isch das für Gschwafel?»

«Keis Gschwafel. Gschwafel isch es, wenn eine mit der gliche Schprach, wo me en Raffael, en Breughel, en Renoir dermit cha beschribe, au di Ungegeschtändliche schildere wett. Für die mues me au e neui Schprach erfinde.»

«Henu, ich dank der schön, Rägel. Du häsch aber di richtig Lösig nonig gfunde, du häsch eis Wörtli verwändet, wo waar isch und wo drum vo den Ungegeschtändliche gar schlächt vertreit wird.»

«Was für eis?»

«Das Wörtli, wo um siner Waarheit wille uf die Künschtler würkt wie s rote Tuech uf en Schtier: Dekorativ!»

AbisZ

« Du, Vatter, a was aa merksch es du eigetli wänns fertig ischt?»

Tyrihans

Dr Sänf derzue ...

In einer Tageszeitung stach mir folgender Satz in die Augen:

«Wenn ein Vorgesetzter einem Rekruten nach einem Lapsus in einer anstrengenden Uebung ‹Molch› sagt, so ist das keine bewußte Schikane, sondern eine gewollte physische Belastung, die einem Bruchteil jener entspricht, wenn nach Hunger, Dreck und Kampf unweit feindliche Granaten krepieren!»

Wenn ich dem Verfasser dieser Zeilen «Verehrtester» sage, so ist das keine bewußte Übertreibung, sondern eine gewollte Höflichkeitsformel, die jener entspricht, welche in Diplomatenkreisen zwischen Erzfeinden üblich ist.

Ein Gewerbeverein teilt seinen Kunden mit, «eine herrliche Fahrt in das wunderschöne Berner Oberland mit dem international bekannten Blausee, via Thunersee, sei bereits organisiert».

Da kann man nur hoffen, der soeben von einer erfolgreichen Auslandstournee heimgekehrte Oeschinensee werde auch mitwirken.

In einem Bezirksanzeiger las ich folgendes:

«Aufforderung an die Stimmbürger von Z. – Die hiesigen Stimmbürger werden hiermit aufgefordert, am 2./3. Mai wie folgt ihre Stimme abzugeben:

(Es folgen die Namen von 2 Kandidaten)

Die – demokratische Partei von Z.»

Liebe – demokratische Partei:
Empfehlen heißt das Wort, empfehlen!

Röbi